

## Ohne Eskorte, mit verhülltem Stander . . .

### Der Bundespräsident besucht oft unbemerkt Koblenz

-hs- Die Koblenzer ahnen gar nicht, welche prominenten Gäste oft unentdeckt in den Mauern ihrer Stadt weilen. Da entdeckten wir doch vor einigen Tagen einen schwarzen Mercedes 220 in einem Koblenzer Vorort. Friedlich parkte er im Hof eines Betriebes. Der Stander an einem der vorderen Kotflügel war verhüllt. Alle paar Tage parkt dieser Wagen dort, wie wir hören. Es ist der Mercedes des Bundespräsidenten.

Ganz privat kommt Professor Theodor Heuss nach Koblenz. Er führt keine dienstlichen Gespräche und nimmt an keiner offiziellen Veranstaltung teil. Er besucht einen alten Freund, mit dem er vor dem ersten Weltkrieg an der Berliner Universität zusammen studiert hat. Es ist Prof. Erxleben, ehemals Professor für ostasiatische Fragen in Berlin. Er

lebt heute in Koblenz im Ruhestand, ein würdiger alter Herr mit weißem Haar wie sein Freund Theodor Heuss. Zwei Jahre lang war Prof. Erxleben Rektor der Universität Berlin, und den ausländischen Botschaften diente er als Berater in theologischen Fragen. Er kennt Albert Einstein und viele andere wissenschaftliche Kapazitäten.

Vielleicht parkt heute oder morgen wieder der Wagen des Bundespräsidenten bei Prof. Erxleben. Bei Einbruch der Dunkelheit kommt er nach des Tages Arbeit in Koblenz an und plaudert von alten Zeiten. Späte Spaziergänger sehen vielleicht dann einen großen Mercedes mit verhülltem Stander durch die Straßen fahren. Es war der Bundespräsident, der - wie so oft - unbemerkt unsere Stadt mit seinem Besuch beehrte.

Rhein-Zeitung – Ausgabe Koblenz – vom 21. Oktober 1954

Dazu die **Bemerkung von Bundespräsident Heuss** in seinem nächsten Brief an Friedrich Erxleben:

„In Eurer Koblenzer Zeitung stand übrigens neulich eine Notiz, die mir zugeschickt wurde, dass ich von Zeit zu Zeit „heimlich“ dort auftauche und mich bei Ihnen verborgen halte. Das hat mir Spaß gemacht und Ihnen hoffentlich Ruhm eingebracht.“

Darauf die **Antwort von Friedrich Erxleben** an den Bundespräsidenten Heuss: „Die Ihnen zugesandte Reportage der Rhein-Zeitung – war ein Racheakt und hat mich böse erregt – wenn sie mir auch unverdienten Ruhm einbrachte. – Der Reporter stand – ohne zu schellen oder zu klopfen – unerwartet in meinem Zimmer plump vertraulich – fast zudringlich und sagte – er habe von den Briefträgern gehört – dass ich so interessante Briefe bekäme – aus Californien, New York und dem Bundespräsidialamt Bonn und (sich in einen Sessel flegelnd) er wolle sich darüber ausführlich mit mir unterhalten. Daraufhin schmiss ich ihn ohne irgendeine Auskunft raus.“